

eine grössere Hebung älterer Gebilde, eine Laccolitenbildung stattgehabt als bei den neuen Ausbrüchen; obwohl sie, in der eigenen Erstarrungskruste anschwellend, Massen, welche auf das erkaltete Gestein gelangt sind, tragen, heben sie nicht Schollen, die glühendes Gestein aus ihrem Zusammenhange gerissen haben könnte.

Wer Vulkane ohne vorgefasste Meinung untersucht, wird weder Laccoliten noch riesige vulkanische Einsturzkratere wahrnehmen. Diese beiden Theorien verdienen ebenso wenig bleibende Geltung als die Lehre von „Erhebungskrateren“.

---

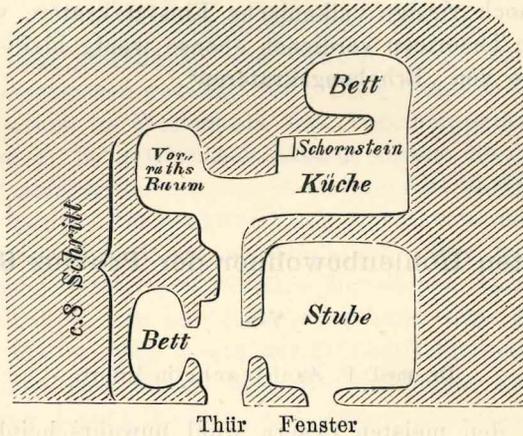
## Die letzten Höhlenbewohner der Provinz Sachsen.

Von

Dr. med. P. Zschiesche in Erfurt.

Es wird den meisten Lesern wohl unwahrscheinlich dünken, dass es in der hochkultivirten Provinz Sachsen noch Höhlenbewohner geben soll. Und doch ist dies thatsächlich der Fall, wenn auch die fraglichen Höhlen nicht mehr an prähistorische Zeiten erinnern, sondern den Bedürfnissen der Neuzeit entsprechend ausgestattet sind. Unweit Halberstadt nämlich dicht bei dem Dorfe Langenstein finden sich in einem aus festem Sandstein bestehenden Hügel etwa ein Dutzend Höhlen, welche von Menschenhänden zum Theil erst vor kürzerer Zeit ausgearbeitet sind, und welche zu menschlichen Wohnungen dienen. Die Eingangsöffnung einer solchen Höhle ist mit einer modernen Hausthür ordnungsmässig verschlossen, das (gewöhnlich einzige) Fenster daneben mit Rahmen und gläsernen Scheiben versehen. Der innere Raum ist wie in einem Hause in verschiedene Gemächer getheilt (s. die Skizze), nur dass die Zwischenwände hier aus dem stehengebliebenen Felsen bestehen. Licht und Luft hat nur das obere Gemach, die übrigen hinteren Räume sind dunkel. Etwas Ventilation für die letzteren wird wohl durch den Schlot erfolgen, der über dem in den Felsen gearbeiteten Heerd nach oben durchbrochen ist und an der oberen Oeffnung des besseren Zuges wegen gewöhnlich noch einen Aufsatz von Steinen hat. Die Schlafräume sind meist nur nischenartige Vertiefungen, so gross als für das Bett erforderlich, in dem der Strohsack unmittelbar auf dem Felsen liegt.

Die Wohnungen sind, wie ich mich überzeugt habe, absolut trocken und macht der vordere mit einem Fenster versehene Raum einen ganz wohnlichen Eindruck. Verschiedene Höhlenbewohnerinnen versicherten mich, dass sie einen nachtheiligen Einfluss auf die Gesundheit weder bei sich noch bei ihren jetzt erwachsenen und kräf-



tigen Kindern jemals bemerkt hätten. Die Frauen, die ich sprach, hatten auch ein durchaus kräftiges Aussehen; eine wohnte schon 20, eine andere schon über 30 Jahre in der Felswohnung, welche sie selbst mit ihrem Manne vor einigen 30 Jahren angefangen hatte auszuarbeiten, unter allmählicher Vergrößerung, wenn es der Familienzuwachs erheischte.

Entsprechend der Zahl der Höhlen bewohnen jetzt noch etwa ein Dutzend Familien derartige unterirdische Wohnungen, anscheinend ohne Schaden für ihr Wohlbefinden.